



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 5. Von der andern Weiß der Entzuckung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Königin von Saba bey dem Salomon mehr rechter Weisheit gefunden als sie gemeint hatte/ ist sie ganz voll verwunderens worden: und die Juden als sie an unserm Heyland eine Wissenschaft gesehen dergleichen sie nie geglaubt hatten/ seynd von grosser verwunderung eingenommen worden. Was derhalben der Göttlichen gütigkeit gefallen/ unserm verstand einige sonderbare klarheit und Licht zu geben/ vermittels dessen er dazu kommt das er die Göttlichen geheimnissen mit einer nicht gewöhnlichen gar erhobenen beschawung betrachtet und ansiehet/ alsdann in dem er in denselben mehr schönheit findet als er sich hat einbilden können/ fängt er an sich zu verwundern/ die verwunderung aber über die angenehme Sachen/ heffret und fästigt den Geist gar sehr und mächtig an die Sach darüber er sich verwundert/ so woln wegen der vortreflichen schönheit die sie ihm entdeckt/ als wegen der newheit dieser vortreflichkeit/ (weil sie ihm vor unbekannt gewest) in dem sich der verstand nicht erfättigen kan das jenige anzusehen was er vorhin noch nit gesehen/ und was so annehmlich zu sehen ist/ und bisweiln gibt Gott noch über dieß der Seelen ein Licht welches nicht allein klar ist/ sondern auch zunimmt und wächst wie die Morgenröht und Tagelicht/ und alsdani/ gleich wie die jenige so im Bergwerck ein golders angetroffen/ immer weiter fort graben/ damit sie in immermehr von diesem sehr verlangten Metall bekommen mögten/ also geht der verstand immer weiter und mehr fort/ und vertieffet oder sencket sich ein in die betracht und verwunderung seines Göttlichen vorwurffs: Dann eben (nicht weniger oder mehr) als die verwunderung hat die Philosophi oder auffmercksame untersuch- und erforschung der natürlichen Sachen hervor gebracht und

veranlasset/ also hat sie in gleichen betracht oder beschawung und hohe gehem geistliche Theologt und Göttliche Wissenschaftslehr verursacht/ und diessoln und in fern diese verwunderung wann sie stark und groß ist/ uns auff und über uns selbst/ durch die lebendige fleißige aufmerckung andächtigheit und beyfügung uners verstandes auff die himmlischen Sach. n/ trägt und bringt sie uns auch folgendes auff uns selbst und in die auffsehung oder auffstellung

Das V. Cap.

Von der zweyten Art der Ver- zückung.

Die ziehet die Geister und gemü-
san sich durch sein höchste schönheit
und unbegreifliche gütigkeit. Von
trefflichkeiten die dannoch alle beyde nit
nichts seynd als eine höchste Götter-
gang einig schön und gut zugleich/ als
wird und geschicht umb des guten und
des schönen oder schönheit willen/ alle D^{ing}
f. z. dahin/ werden bewegt und einge-
ten durch dasselbe und umb seintwillen/ des
gute und das schöne ist zu verlangen oder
würdig das es von allen verlangt/ geliebt
und ist in a le Lieb erzeiget werde/ Ihre und
seintwegen thun und wollen alle Ding
les was sie würcken und wollen: Und weil
das schön anbelangt weil es alle D^{ing} zu
sich ziehet und ruffet/ nennen es die G^{ötter}
chen mit einem Namen/ der genommen
von einem Wort/ welches beduret/ auf
sen/ beruffen/ Ingleichen was das ge-
belange/ ist dessen eygentliche Bildnis das
Licht/ sonderlich darinnen/ das das Licht
alles

alles was da ist/versamlet/bey eins bringt und zu sich kehret/ daher die Sonn bey den Griechen mit einem Wort genennet wird/ welches zeigt daß sie macht/ daß alle ding versamlet/ zu hauff gebracht und beschloffen seynd / in dem sie samlet was zerstreuet ist/ wie die gütigkeit alle ding zu sich kehret/ in dem sie nicht allein ist die höchste einigkeit/ sondern die welche auff's höchste vereiniget / weil alle ding nach ihr verlangen als ihrem anfang / ihre erhaltung/ und ihr letztes ziel und end; Also daß in Summa das gute und das schöne nur ein einig ding seynd/weiln alle ding nach dem guten und schönen streben oder es begehren.

Dies was ich hie fürgebracht/ Theotime/ ist fast alles genommen und zusammen gesetzt auß den Worten des Göttlichen S. Dionysii Areopagitz (oder Atheniensischen Nachtherrn) und es ist gewis war / daß die Sonn welche der ursprung des leiblichen liechts/ die rechte bildnuß des guten und schönen ist : dann under allen/gar und nur leiblichen Creaturen / ist keine gütigkeit oder schönheit / welche derjenigen so die Sonne hat/ gleich wäre. Die schön- und gütigkeit der Sonnen aber bestehet in dem liecht / ohne welches nichts in dieser leiblichen Welt schön/ nichts gut seyn würde : sie erleuchtet und machet alles hell weil sie schön ist / und erwärmet und machet alles lebendig/ weil und in dem sie gut ist : In dem und so fern sie schön und hell ist / ziehet sie alle die Augen an sich die in der Welt sehen können / und so fern sie gut ist und erwärmet / ziehet sie alle begierden und alle neygungen in dieser lieblichen Welt nach sich / dann sie ziehet und erhebet die auffsteigungen und dämpffe / sie ziehet und machet herfürgehen auß ihrem ursprung die gewächs und die besetzte ding/ün es kan kein zuegung oder gebä-

rung geschehen/ da die lebendige wärme dieses grosseliechts nur das feurige mitbeytrage: Also Gott der Vater alles liechts / allerhöchst gut und schön/ ziehet durch seine schönheit unsern verstand ihn zu betrachten/ ün durch seine gütigkeit unsern Willen ihn zu lieben. Als schön / in dem er unsern verstand mit Wolust erfüllet / ergießet er seine Lieb in unsern Willen / als gut/ in dem er unsern Willen mit seiner Lieb voll macht/ erweckt er unsern verstand ihn zu betrachten oder zu beschawen: Die Lieb verursachet und bringet uns zur betrachtung/ und die betrachtung zur Liebe/ daher dann folgt / daß die auß sich selbst kommung und enzügung gänglich und allerdings an der Lieb hängen und gelegen seynd. Dann die Lieb ist / welche den verstand zur betracht- oder beschawung/ und den Willen zur vereinigung führet : also daß man im end mit diesem grossen heyligen Dionysio beschließen muß/ daß die Göttliche Lieb ein verzügende oder auß sich setzende Lieb sey / als die nicht zulasse daß die liebhabende ihrer selbst seyen/ sondern dessen und dem das sie lieben. Welcher ursach halben der wunderbare Apostel S. Paulus/ als er in besetzung dieser Göttlichen Lieb / und ihrer auß sich setzenden und entzügenden krafft theilhaftig gemacht war / durch seinen Göttlich eingezeisteten Mund/ gesagt/ ich lebe nun nicht ich/ sondern Jesus Christus lebet in mir / also wie ein rechter liebhaber der von sich auß und in Gott gegangen/ lebet er nicht mehr sein eygen Leben/ sondern das Leben und in dem Leben seines Geliebten / welches das allerlieblichste.

Diese Liebenszügung aber geschieht und widersähret dem Willen auff solche weis: Gott berühret ihn durch die anlockung oder anzug seiner süßigkeit/ und alsdann gleich wie eine Nadel so mit dem Magnet bestrichen/ sich

sich beweget vnd gegen den Nordstern kehret/ und seiner natürlichen unempfindlichkeit gleichsam vergisset: also der Will/ wann er von der himmlischen Lieb berührt ist/ schwinget und ziehet sich in und nach Gott/ und läßt alle seine irdische neygungen fahren / und gehet durch dieß mittel ein in eine enghückung/ nicht des verstands oder nach dem verstand/ sondern der besitz- und genießung / nicht der verwunderung/ sondern der beliebung/ nicht der wissenschaft / sondern der erfahrung/ nicht des sehens / sondern des kostens vnd empfindens. Es ist wahr/ daß/ wie ich bereits angedeutet / der verstand bisweilen in eine verwunderung kombt/ in dem er die heylige belustigung sihet/ welche der Will in seiner auß sich setzung hat / wie auch der Will oftmaleinen lust empfängt / wann er gewahr wird / daß der verstand in der verwunderung begriffen: also daß diese beyde kräfte ihre enghückungen einander mittheilen/ in dem das ansehen der schönheit macht daß wir sie lieben / und die lieb macht daß wir sie ansehen. Man wird fast niemal von den Sonnenstralen erwärmet / daß man nicht erleuchtet werde; oder hell und erleuchtet / man werde dann auch erwärmet / die Lieb macht daß man sich leichtlich verwundere/ und die verwunderung daß man leichtlich liebe.

Gleichwol aber gehören diese beyde auß sich setzungen/ des verstandes und Willens/ nicht so eben zusammen / daß nicht eine off ohne die andere sey / dann wie die Weltweisen mehr erkantnuß als Lieb des Schöpfers gehabt / also haben die wahre Christen off mehr Lieb als erkantnuß/ vnd folgendes hat der excess oder übergang der erkantnuß nicht allzeit bey sich / und bringt nicht allzeit mit den übergang der Lieb: so wenig als der über-

gang der Lieb allzeit begleitet wird vom übergang der erkantnuß: wie ich ich anderswo an gemercket habe.

Wann nun aber die auß- setzung der verwunderung allein ist / mache sie uns nicht besser/ wann wir glauben/ was der jenige da von gesagt / welcher gar in entsetzung bis in den dritten Himmel verjuckt gewesen. **Wann ich/ spricht er/ (a) alle Geheimnuß wüßte / und heete alles erkantnuß/ habe aber die Lieb nicht / so bin und gilt ich nichts**—Vnd darumb kan auch der böse Geist auß sich setzen / (als zu reden) und den verstand enghücken/ in dem er ihm wunderliche seltsame erkantnußen vorsteller/ die ihn außserhebt und schweben halten über seine natürliche kräfte / und durch solche blicken und liechter kan er auch dem Willen einige art oder gattung der lieb eingeben/welche aber eytel und nichtig/ weich zart und unvollkommen/ und wie eine himmlische lust/ vergnügen und wolgefälligkeit beschaffen ist: Aber die wahre enghück- und auß sich setzung des Willens zu machen und geben / dadurch derselbe etnig und kräftlich an die Göttliche gütigkeit fast geheftet bleibet das kan nur und gebürt allem dem allerhöchsten Geist durch welchen die Liebe Gottes in unsere Herzen außgegossen ist.

Das VI. Cap.

Von den Warzeichen der guten Enghückung und der dritten art derselben.

Leotime/ man hat würcklich und in unsern zeiten viel Personen gesehen welche selbst und alle andere mit ihm

(a) 1. Cor. 13. 2.